



1. KAMMERKONZERT 1990/91

1. KAMMERKONZERT

im Blockhaus Sonntag, den 16. September 1990, 19.30 Uhr

dresdner philharmonie

Ausführende:

Birgit Bromberger, Flöte
Wolfgang Bemmann, Oboe
Hans-Detlef Löchner, Chalumeau
Ralf-Carsten Brömsel, Violine
Philipp Beckert, Violine
Steffen Gaitzsch, Violine
Gernot Zeller, Viola

Holger Naumann, Viola
Matthias Bräutigam, Violoncello
Petra Willmann, Violoncello
Peter Krauß, Kontrabaß
Norbert Schuster, Kontrabaß
Karl Jungnickel, Schlagzeug
Sabine Bräutigam, Cembalo

Johann David Heinichen
1683–1729

**Triosonate für Flöte, Oboe und Basso continuo
c-Moll**

Largo
Allegro
Largo
Allegro

Georg Christoph Wagenseil
1715–1777

**Sonate für Chalumeau, Violine und
Basso continuo B-Dur (WV 505)**

Andante
Adagio
Allegro
Erstaufführung

Hans Vogt
geb. 1911

Oktett für Streicher (1988)

Zyklus in 12 Stücken

- I. Sostenuto
- II. Un poco mosso
- III. Leggiero, molto animato
- IV. Allegro risoluto
- V. Lo stesso tempo
- VI. Moderato
- VII. Calmo, quasi improvvisato
- VIII. Allegro appassionato
- IX. Presto
- X. Espressivo, moderato mosso
- XI. Adagio
- XII. Molto vivace (Finale über ein schottisches Lied)

Uraufführung

PAUSE

Paul-Heinz Dittrich geb. 1930	„Assisi“ nach dem gleichnamigen Gedicht von Paul Celan für Schlagzeug Erstaufführung
Joseph Haydn 1732–1809	Duetto für Violoncello und Kontrabaß D-Dur Moderato (Thema mit Variationen) Menuett Allegro vivo
Georg Philipp Telemann 1681–1767	Konzert für Flöte, Oboe, Chalumeau, zwei Kontrabässe concertant, drei Violinen, Viola und Basso continuo G-Dur (Grillen-Sinfonie) Etwas lebhaft Tändelnd Presto (Schnell) Erstaufführung

Eine führende Stellung als Hofkapellmeister Augusts des Starken nahm der sächsische Barockmeister **Johann David Heinichen** ein. Der Komponist, gleichzeitig einer der bedeutendsten Musiktheoretiker seiner Zeit, war von 1717 bis zu seinem verhältnismäßig frühen Tode 1729 in Dresden tätig und genoß hier eine hohe Wertschätzung. Vorher wirkte der in Weißenfels geborene Heinichen, der in Leipzig die Thomasschule besucht und Jura studiert hatte, als Advokat in Weißenfels und als erfolgreicher Opernkomponist in Leipzig und Zeitz. Von 1710 bis 1716 lebte er in Italien (meist in Venedig) und konnte dort als Komponist von Opern, Kantaten, Konzerten und Serenaden gleichfalls große Erfolge erringen. Werke dieser Gattungen schuf er in großer Zahl auch in seinen Dresdner Jahren, des weiteren Orchestersuiten, kirchenmusikalische Kompositionen (u. a. Oratorien, Motetten, Messen) und Kammermusikwerke.

Georg Christoph Wagenseil war Schüler der Wiener Hofkapelle und wurde ab 1736 von Johann Joseph Fux und Matteo Pallotta unterrichtet. Er begann als Musiklehrer der Kaiserin Maria Theresia, wurde 1739 zum kaiserlichen Hofkomponisten ernannt und war 1741 bis 1750 auch Organist der Kaiserin-Witwe Elisabeth Christine. Er hatte zahlreiche Schüler, von denen Johann Schenk und F. X. Duschek die bekanntesten sind. Mit Matthias Monn repräsentierte er die sogenannte ältere Wiener Schule, die in ähnlicher Weise wie die

Mannheimer Schule als Wegbereiter der Wiener Klassik zu gelten hat. Wagenseil hat mit 36 Sinfonien Wesentliches für die Herausbildung dieser Gattung geleistet, auch sein kammermusikalisches Schaffen verdient Hervorhebung. Gleichzeitig bereitete er den Weg für Chr. W. Glucks Opernreform. Bei dem in seiner Sonate B-Dur (wie auch in dem Werk Telemanns) zu hörenden Chalumeau handelt es sich um ein einfaches klappenloses Holzblasinstrument mit Einzelrohrblatt und zylindrischem Rohr ohne Schallstück, einen Vorläufer der Klarinette.

Der namhafte BRD-Komponist und Musikschriftsteller **Hans Vogt**, 1911 in Danzig geboren und heute in Mannheim lebend, studierte 1929 bis 1934 Komposition bei Georg Schumann an der Preußischen Akademie der Künste und Schulmusik an der Hochschule für Musik in Berlin. Seine nach dem Studium begonnene Kapellmeisterlaufbahn, die ihn über Bielefeld und Detmond 1938 als städtischen Musikdirektor nach Stralsund führte, endete 1944 mit der Einberufung zum Militär. Seit 1949 zunächst als freischaffender Komponist tätig, lehrte er von 1951 bis 1978 als Professor für Komposition an der Musikhochschule Mannheim. Daneben liefen Lehraufträge an der Universität Heidelberg sowie an britischen und irischen Universitäten. Sein eigenständiges kompositorisches Werk, das zahlreiche internationale Preise, darunter zweimal den „Prix Reine Elisabeth de Belgique“, Brüs-

sel, erhalten hat, umfaßt alle Gattungen von der Oper bis zum Klavierstück. (Kolja Lessing und die Dresdner Philharmoniker stellten 1987 sein Violinkonzert als DDR-Erstaufführung vor.) Den Streichern gilt das besondere Interesse des Komponisten, der bemüht ist, jeder Arbeit – und auch der kleinsten – eine exemplarische Prägung zu geben.

Hans Vogt äußerte über sein 1988 entstandenes Oktett:

„Üblicherweise sind Oktette für Streichinstrumente als doppeltes Streichquartett angelegt (Mendelssohn, Spohr). In meinem Oktett brauchte ich jedoch den Kontrabaß und verzichtete deshalb auf eine Violine.

Das Werk ist als Folge von 12 Einzelstücken angelegt, die in Tempo, Länge und Charakter z. T. stark differieren. Zwischen diesen Einzelstücken bestehen motivische und ausdrucks-mäßige Beziehungen, so etwa zwischen I. und XI., III. und IX., IV. und VIII. Infolgedessen war es berechtigt, das Ganze ‚Zyklus‘ zu nennen; Werkanlagen dieser Art sind ja spätestens seit Schumann legitim. Als letztes Stück (Finale), das zugleich das längste von allen ist, nahm ich ein schottisches Volkslied zum Thema, das ich – ohne seinen Inhalt zu kennen – einst an Ort und Stelle hörte und mir aufschrieb. Es wird stark gesteigert, fällt aber am Schluß wieder ganz in sich zusammen. Zwischen VI. und VII. (Violoncello solo) ist eine etwas längere Pause vorgesehen.“

Paul-Heinz Dittrich, 1930 in Gornsdorf (Erzgeb.) geboren, studierte 1951 bis 1956 an der Musikhochschule in Leipzig Komposition bei Fidelio F. Finke und Chordirigieren bei Günther Ramin, wirkte dann bis 1958 als Chordirigent in Weimar. 1958 bis 1960 war er Meisterschüler für Komposition an der Akademie der Künste in Berlin bei Rudolf Wagner-Régeny und unterrichtete 1963 bis 1976 selbst Kontrapunkt, Harmonielehre und Formenanalytik an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin. Seitdem lebt er als international hochangesehener, freischaffender Komponist in Zeuthen bei Berlin. Inzwischen liegt ein vielgestaltiges Œuvre vor, dessen Zentren

Kammer- und Orchestermusik bilden, das aber auch große vokalsinfonische Werke umschließt und in jüngster Zeit immer mehr zu musiktheatralischen Formen tendiert.

1989 brachte die Dresdner Philharmonie unter Mario di Bonaventura Dittrichs „Hymnischen Entwurf II nach F. Hölderlin“ zur Uraufführung.

Das Solostück für Schlagzeug „Assisi“ entstand im Auftrag des Deutschen Verlages für Musik in Leipzig und wurde durch Gerd Schenker 1988 in Halle uraufgeführt. Der Titel ist dem gleichnamigen Gedicht aus dem Zyklus „Von Schwelle zu Schwelle“ von Paul Celan entnommen.

„Dieses Gedicht hat eine strenge formale Struktur in Sonettform. Wiederkehrendes und Variiertes werden miteinander verbunden. Die Formstrukturen im Gedicht waren auch formbestimmend für die Musik. Es ist eine Komposition für ein außerordentlich großes Schlagzeuginstrumentarium, aber nur für einen Spieler, dies bedeutet eine ungewöhnliche Arbeits- und Aufführungspraxis des Percussionisten. Schnell wechselnde Klangfarben werden notwendig zwischen dem Instrumentarium und dem Schlegelwechsel. Das Spielerische ist aber immer integrierter Bestandteil des Kompositorischen und daher kein ausgesprochenes virtuoses Moment“ (P. H. Dittrich).

VORANKÜNDIGUNG:

Sonnabend, den 24. November 1990, 19.30 Uhr
Blockhaus

2. KAMMERKONZERT

Ausführende: Robert-Schumann-Quintett der Dresdner Philharmonie

Werke von R. Schumann, A. Schnittke, W. A. Mozart, L. v. Beethoven

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie
Redaktion: Prof. Dr. habil. Dieter Härtwig

Chefdirigent GMD Jörg-Peter Weigle – Spielzeit 1990/91
Druck: Mitteldeutsche Druckanstalt GmbH Heidenau
Preis: 0,25 DM